

Innenstädte und Ortskerne im Umbruch – Wandel gestalten

Bericht zur Auftaktveranstaltung der Reihe am 21. April 2021

Programm

- 14:30 **Begrüßung**
- 14:45 **Mittendrin: Zentren im Fokus**
Prof. Sabine Baumgart, Präsidentin der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
- 15:10 **Impulsvorträge aus der Region**
Innenstädte und Wirtschaft:
Kathrin Wiellowicz, Referentin Handel und Stadtentwicklung, IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum
Funktion und Attraktivität – Probiertstadt Verden:
Fabian Fortmann, Leiter Wirtschaftsförderung Stadt Verden
Leben mittendrin:
Samtgemeindebürgermeister Jürgen Lübbers, Samtgemeinde Barnstorf
Öffentliche Räume:
Elke Wicherts, Leiterin des Stadtplanungsamtes Stadt Oldenburg
- 15:40 **Maßnahme zur Zentrenentwicklung: Interaktiver Austausch**
- 16:00 **Pause**
- 16:15 **Fördermöglichkeiten Zentrenentwicklung:**
Karin Beckmann, Referatsleiterin im Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und regionale Entwicklung
- 16:30 **Zusammenfassung**
- 16:40 **Ausblick mit Einladung zum Netzwerken**

Moderation: Dr. Ing. Michael Steinke, Büro Stadt | Ökonomie | Recht



Die Pandemie verändert unsere Innenstädte – wir müssen unsere Zentren stärken!

So oder ähnlich lässt sich das Motto beschreiben, unter dem sich über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik und Verwaltung zu einem intensiven Nachmittag zusammenfanden.

Die Veranstaltung diente als Auftakt für eine Reihe, die beide Organisationen zur aktiven Gestaltung des Wandels in den Zentren anbieten. Die Reihe richtet sich schwerpunktmäßig an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in den Kommunen, an Fachleute aus verschiedenen Zweigen wie der Wirtschaftsförderung und Stadtplanung, an Vertreterinnen und Vertreter des Handels, der IHKn und weitere interessierte Akteurinnen und Akteure. Es geht um Wissenstransfer, die Darstellung guter Beispiele aus der Praxis, Vernetzung der Akteure sowie Kenntnis der Werkzeuge und Fördermöglichkeiten.

Bürgermeisterin Suse Laue, Vorsitzende des Kommunalverbunds, betonte in ihrem Grußwort, dass die Corona-Krise wie ein Brennglas die ohnehin vorhandenen Probleme verschärft habe, es sich bei der Gestaltung der Ortskerne um eine Daueraufgabe handele, der man sich stellen müsse. Ihr schloss sich **Landrat Jörg Bensberg**, der Vorsitzende der Metropolregion Nordwest an, nicht ohne selbstkritisch zu erwähnen, dass die Ursachen des Wandels teilweise hausgemacht seien. Er nannte in diesem Zusammenhang die Verlegung der Einkaufszentren an den Rand der Städte und das geänderte Konsumverhalten, insbesondere durch die Zunahme des Onlinehandels.

Im Impulsvortrag mit dem Titel „**Mittendrin – Zentren im Fokus**“ schilderte **Prof. Dr. Sabine Baumgart**, Präsidentin der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, anhand einschlägiger Fotos den Wandel, dem die städtischen Räume zunehmend ausgesetzt sind. Die am stärksten als negativ empfundenen Entwicklungen sind dabei das durch Leerstände geprägte **Erscheinungsbild**, die immer geringere **Passantenfrequenz**, die **abnehmende Bedeutung der Zentren als Einzelhandelsstandort** und generell das **Image** der Innenstädte. Die **Mittelzentren sind von Schließungen überproportional betroffen**, wie den einschlägigen Statistiken zu entnehmen ist. Es entsteht eine Abwärtsspirale aus Verödung, minderwertiger Nachnutzung (Spielhallen, Billiganbieter...), Imageverlust des Quartiers und Wertverlust der Immobilien. Hinzu kommen häufig eine **Vermüllung des öffentlichen Raums** und **konkurrierende Nutzungsansprüche** (Fuß- und Radverkehr versus PKW-Stellplätze; Nachverdichtung versus Freiflächen). Die Pandemie wirkt ihrer Meinung nach wie ein Katalysator, der die Probleme noch drängender als bisher zutage treten lässt.

Frau Dr. Baumgart stellte dieser Problemlage das **Leitbild der Europäischen Stadt** gegenüber, das in ähnlicher Form auch in Ziel 11 der Sustainable Development Goals (nachhaltige Entwicklungsziele) der UN definiert ist: Städte sollen **erreichbar, benutzerfreundlich, bedarfsangemes-**

sen,utzungsgemischt und verlässlich sein. Es gehe darum, sich auf den **funktionalen urbanen Kern** der Städte zu konzentrieren, dort einen attraktiven öffentlichen Raum zu schaffen und hierfür offensive Strategien zu entwickeln. Man müsse wegkommen von der Fokussierung auf den Einzelhandel, sondern vielmehr eine hohe Aufenthaltsqualität schaffen und das **Wohnen zurück in die Innenstädte** holen – bis hin zum Umbau von Kaufhäusern zu Seniorenwohnanlagen, wie sie an einem Beispiel aus Rendsburg zeigte. Es gelte, in den Zentren **„Dritte Orte“ für Kultur und Begegnung** zu schaffen, wo es sich anbietet, auch Kirchen zu öffentlichen Räumen umzunutzen, dabei aber immer sparsam mit dem knappen Gut Boden umzugehen. Bei dem anzustrebenden **Mix aus Wohnen, Handwerk, Co-Working Spaces, Einzelhandel und Dienstleistungen** sind Flächenkonflikte durchaus zu erwarten und müssen im Vorfeld benannt und angegangen werden.

Frau Dr. Baumgart zeigte auf, dass **Investitionen in die Erreichbarkeit der Zentren mit dem Fahrrad** überproportional zu positiven Effekten führen. So komme bereits jetzt ein Drittel aller Einzelhandelskunden mit dem Rad. Für die Aufenthaltsqualität sind **Bänke, öffentliche Toiletten, Trinkwasserbrunnen und eine gute Pflege der öffentlichen Bereiche** notwendig. Letztlich spielt auch die **Baukultur** eine nicht zu unterschätzende Rolle.¹ Es gilt, die **Donut-Entwicklung** (Kringel-Effekt: die Zentren sind leer, während die Außenbereiche wachsen) aufzuhalten und in eine **Krapfen-Dynamik** zu verwandeln (beim Krapfen befindet sich das Beste in der Mitte).

Der Blick in die Zukunft - wie kann die **resiliente Post-Corona Stadt** aussehen? Es geht um nicht mehr und nicht weniger als eine **Neuorganisation des öffentlichen Raums**. Auf der Basis von Sozialraumdaten gilt es, angemessene Grün- und Freiflächen zu konzipieren und neue Formen des Wohnens und Arbeitens zu integrieren. Die Corona-Krise kann dabei durchaus als Experimentierphase herhalten, um **neue Nutzungsformen** auszuprobieren (z.B. Pop-up-Stores).

Frau Dr. Baumgart schloss mit dem eindringlichen **Appell, den Umbruch kreativ und für alle Bevölkerungsgruppen attraktiv zu gestalten**.

Impulse für eine nachhaltige Belebung von Zentren

Die Verödung von Innenstädten und Ortskernen ist kein durch Corona verursachtes Problem. Der Strukturwandel ist seit langem erkennbar. Jedoch spitzt sich die Lage durch extreme Einschränkungen zu und es entsteht vielerorts Handlungsdruck. In vier Impulsvorträgen wurden Strategien und Konzepte vorgestellt, die **Erosionsprozessen in Zentren** entgegenwirken können.

¹ Siehe dazu auch den Baukultur-Bericht bei der Bundesstiftung Baukultur: https://www.bundesstiftung-baukultur.de/sites/default/files/medien/8349/downloads/bkb2021_grafiken_download.pdf



Innenstädte und Wirtschaft

Kathrin Wiellowicz von der Industrie- und Handelskammer Stade für den Elbe-Weser Raum verwies einleitend auf die Publikation „Zukunft Innenstadt“, die von den sieben niedersächsischen IHKs gemeinschaftlich erarbeitet und im Januar 2021 veröffentlicht wurde². Eine Betrachtung des Einzelhandels in Niedersachsen aus den Jahren 2008 bis 2018 zeigt einen deutlichen Rückgang des stationären Einzelhandels. Dagegen steht ein kontinuierlicher Anstieg des Onlinehandels. Laut Statistik hat das Pandemiejahr 2020 für das Gastgewerbe einen Umsatzrückgang von 31,6 %, für die Beherbergungsbranche 37,5 % gebracht. Das Plus von 5,8 % im Einzelhandel resultiert aus starken Zuwächsen in den Bereichen Lebensmittel, Bau- und Gartenerzeugnisse, PC- und IT-Produkte sowie dem Online- und Versandhandel. Geschäfte für Bekleidung oder andere typische Innenstadtsortimente erlebten immense Umsatzeinbrüche.

Die Frequenzbringer in den Zentren (Gastronomie, Tourismus, Handel) sind durch pandemiebedingte Einschränkungen besonders insolvenzgefährdet. Mit ihrem Verschwinden würde eine Abwärtsspirale angetrieben, die städtebauliche Veränderungen nach sich zieht.

Zu den neuen Ansätzen der niedersächsischen IHKs gehört als bedeutendes Thema der Zukunft die **Verbesserung der Aufenthalts- und Erlebnisqualität** durch multifunktionale Zentren. Langfristig erfolgreiche Prozesse können durch **Zentren-Entwicklungskonzepte** und den Einsatz von Zentren-Managern gesichert werden. **Förderprogramme** stellen einen wichtigen Baustein dar, ebenso wie **BID-Quartiersgemeinschaften**. Zudem werden **verkaufsoffene Sonntage** als ein wirksames Marketinginstrument gesehen. **Digitalisierung** als Chance zu verstehen, Potenziale zu erkennen und nützliche Synergien zu entwickeln, kann beispielsweise durch Digitallotsen erreicht werden. Bei allem muss die Erreichbarkeit von Innenstädten sowie eine **optimierte City-Logistik** sichergestellt werden. Eine wesentliche Voraussetzung zur Erreichung des Ziels lebendiger Zentren, ist ein **konstruktiver Dialog mit allen Innenstadtakteuren**, der unbedingt auch proaktiv Immobilieneigentümer einbeziehen sollte.

Funktion und Attraktivität – Probierstadt Verden

Auch an sich lebendige Innenstädte müssen sich mit dem Wandel befassen. **Fabian Fortmann**, Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt Verden stellte Maßnahmen vor, die im Rahmen des Projektes **„Probierstadt Verden“** die Attraktivität und Angebotsvielfalt gestärkt haben. Zunehmende Leerstände begannen, die Aufenthaltsqualität des Mittelzentrums Verden zu beeinträchtigen. Um die Attraktivität und Funktionalität der Verdener Innenstadt auszubauen, wurden Instrumente entwickelt, um Gründerinnen und Gründern mit ihren neuen Geschäftsideen und -modellen Probierräume zur Verfügung zu stellen.

² Zukunft Innenstadt. Chancen und Herausforderungen für Niedersachsens Innenstädte. 2021. Reihe Fokus Niedersachsen. Hrsg.: Landesarbeitsgemeinschaft IHK Niedersachsen, abrufbar unter www.ihk-n.de/Publikationen

Zwischennutzungen durch Pop-up-Stores haben neue Impulse und Anschübe für Unternehmerinnen und Unternehmer gegeben. Die Stadt Verden hat dabei ganz konkrete Funktionen übernommen, z. B. die Verhandlung mit Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern sowie die Anmietung der entsprechenden Geschäftsräume, die bis zu sechs Monate kostenfrei neuen Nutzern zur Verfügung gestellt wurden. Die erstmalige Ausschreibung im Herbst 2020 ist gut angenommen worden. Eine Fortsetzung ist geplant, sobald die Pandemiesituation es zulässt.

Im Rahmen eines **Co-Working-Projektes** sollen ab Sommer 2021 ebenfalls neue Nutzer und Nutzerinnen in die Innenstadt gezogen werden. Hier wird die Stadt mit dem Verein „Netzwerk der Kreativ- und Innovationswirtschaft e.V.“³ zusammenarbeiten. Co-Working lebt vom regen Austausch der Beteiligten. Deshalb ist es das Ziel, das sogenannte **Communitybuilding** in einer Anlaufphase zu fördern, um einen guten Nährboden für die zukünftige Etablierung eines Co-Working-Angebots in der Innenstadt zu haben.

Leben Mittendrin

Schon im Jahr 2009 wurden in der **Samtgemeinde Barnstorf** die Weichen für einen Wandel gestellt. Eine Fallstudie zum **demografischen Wandel** von 2009 sagte einen deutlichen und kontinuierlichen Rückgang der Einwohnerzahlen voraus. **Samtgemeindebürgermeister Jürgen Lübbers** stellte das erfolgreiche Programm der Samtgemeinde für eine zukunftsorientierte Entwicklung vor, das viermal für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis nominiert wurde.

Auf Basis eines **Brachflächen- und Baulückenkatasters** wurde ein bedarfsorientiertes Flächenmanagement eingeführt, in dessen Rahmen zum Beispiel ein **Förderprogramm** Anreize zum Bau oder Erwerb von Gebäuden innerhalb der Ortskerne gegeben hat. Eine **Priorisierung von Innenentwicklung, Flächenrecycling und Umnutzung** haben der Prognose von 2009 entgegengewirkt. Mit intensiver Einwohnerbeteiligung und persönlicher Ansprache sind so in fünf Jahren ca. 80.000 qm Flächen durch Innenverdichtung nutzbar gemacht worden.

Der Ortskern von Barnstorf wurde belebt, Leerstände verringert. **Baulücken** sind häufig durch Geschosswohnungsbau geschlossen worden, wodurch ein **Wohnungsangebot** für unterschiedliche Lebensumstände und familiäre Situationen geschaffen wurde. Private und öffentliche **Senioreneinrichtungen** in den Ortskernen erlauben älteren Bewohnern eine altersgerechte Versorgung und den Verbleib in ihrer Gemeinde. Inzwischen haben die **Einwohnerzahlen einen Höchststand** seit der Gründung 1974 erreicht und aktuell werden neue Wohnbauflächen ausgewiesen.

³ NETZWERK DER KREATIV- UND INNOVATIONSWIRTSCHAFT E.V. Verden, www.kiwinetz.de

Öffentliche Räume

Elke Wicherts, Leiterin des Stadtplanungsamtes in der Stadt Oldenburg erläuterte, wie wertvoll eine solide Basis und gute Strategien in Krisenzeiten seien. Schon im Jahr 2006 sind Politik und Verwaltung in Oldenburg aus einer Position der Stärke heraus gestartet, um **Innenstadterosionen** vorzubeugen, obwohl bislang Veränderungs- und Anpassungsdruck durch gute „Selbstheilungskräfte“ aufgefangen wurde.

Proaktiv wurde der Arbeitskreis „**Bündnis Innenstadt**“ gegründet, unter Federführung des Oberbürgermeisters. Mitglieder sind Vertreterinnen und Vertreter des City-Management Oldenburg e.V., der Oldenburg Tourismus und Marketing GmbH, der IHK Oldenburg, des Verkehrsvereins, des Handelsverbandes Nordwest e.V., der VWG Verkehr und Wasser GmbH sowie der Fraktionen des Rates der Stadt Oldenburg. Gemeinsam wurde ein „**roter Faden**“ für ein **Innenstadtprofil** entwickelt. Dieses Profil orientiert sich an traditionellen Werten, gewachsenen Potenzialen und ambitionierten Zukunftsansprüchen. Daraus ergaben sich **vier zentrale Themenbereiche**:

- Neue Räume, bekannte und versteckte Orte, Treffpunkte;
- Innovationen in Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Handwerk;
- digitale Wissensproduktion und Anwendung;
- Geschäfts- und Wohnflächenmanagement.

Ein von der Stadt eingesetzter **Innenstadtmanager** moderiert, koordiniert und bündelt alle Aktivitäten und sichert damit die Umsetzung der Maßnahmen.

Im Rahmen des Impulsvortrages ging Frau Wicherts besonders auf den **Projektschwerpunkt „Neue Räume“** ein. Durch bereits erarbeitete Grundlagen wie Flächenkataster, Qualitäts- und Gestaltungsleitlinien sowie Nutzungsexposés ist Oldenburg in der Lage, durch Corona notwendig gewordene Sofortprogramme und Projektvorschläge zügig umzusetzen.

Maßnahmen zur Zentrenentwicklung: Themenabstimmung

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten schon im Vorfeld die Möglichkeit, an einer Befragung teilzunehmen: „**Welches sind die größten Attraktivitätsfaktoren bzw. Herausforderungen für Ihr Zentrum?**“

Zunächst gab es eine deutliche Zustimmung bei der Frage, ob die Corona-Krise die Zentrenfunktion nachhaltig verändert habe. (50 % zutreffend, 27% eher zutreffend).

Des Weiteren wird nach Meinung der Teilnehmer das Einzelhandelsangebot in Zukunft an Bedeutung verlieren. Gewinnen werden Gastronomie, Freizeit-, Kultur- und Tourismus sowie Wohnen. Als wichtigste Attraktivitätsfaktoren der Zentren von morgen wurden Nahmobilität (Erreichbarkeit mit dem Fahrrad oder zu Fuß), Sauberkeit und Sicherheit sowie Grünflächen und Parks gesehen. Im Vergleich zu heute gehen die Befragten von einer abnehmenden Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs aus. Laut Umfrageergebnis zählt der Umsatzrückgang im

stationären Einzelhandel und der daraus resultierende Leerstand zu den größten Herausforderungen. Als Hauptursachen wurden der Onlinehandel und die Aufgabe inhabergeführter Geschäfte ohne Nachfolge genannt.

Für die angekündigten Folgeveranstaltungen in der Reihe konnten die Teilnehmenden in einer Chat-Umfrage Themenwünsche angeben: Mehrheitlich wurden „**Nutzungsmix**“ (z. B. Einzelhandel, Schlüsselimmobilien, Wohnen, Dienstleistung, Gastronomie)“ sowie „**Aufenthaltsqualität**“ (z. B. Öffentlicher Raum/Stadtgestaltung/Freiraum/Baukultur)“ als besonders drängende Themen benannt. Das Ergebnis spiegelt damit die Erkenntnisse aus der Vorabumfrage wider.

Fördermöglichkeiten für Zentrenentwicklung

Zum Abschluss der Veranstaltungsbeiträge gab **Karin Beckmann**, Referatsleiterin im Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und regionale Entwicklung, einen kurzen Überblick über die Förderkulisse für Verbesserungen in den Ortskernen, mit einem Schwerpunkt auf die neueren Förderprogramme.

Sie ging daher nur kurz auf das niedersächsische **Quartiersgesetz** ein mit seinen „relativ „kleinen“ Anschubfinanzierungen für so genannte BIDs (Business Improvement Districts), private Zusammenschlüsse in den Zentren. Das Gesetz ist in den Landtag eingebracht⁴, die Federführung für die Umsetzung liegt beim Umweltministerium. Sie erwähnte außerdem das Programm „**Lebendige Zentren**“, das weiterhin gültig ist und langfristige Konzepte mit städtebaulicher Ausrichtung umzusetzen hilft. Hierfür muss ein ISEK (Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept) vorliegen, das mit dem Förderantrag einzureichen ist.

In der Hauptsache konzentrierte sie sich in ihrem Vortrag auf drei neue Instrumente im Bereich der Regionalentwicklung. Seit 2019 gibt es das Programm „**Zukunftsräume Niedersachsen**“. Es richtet sich an niedersächsische Klein- und Mittelstädte sowie Gemeinden und Samtgemeinden in ländlichen Räumen ab 10.000 Einwohnern, in denen ein Grund- oder Mittelzentrum festgelegt ist. Je nach Finanzkraft der Kommune können Maßnahmen mit 60 – 90 % gefördert werden, die den zunehmenden Leerständen und der Verödung der Zentren entgegenwirken. Die Förderung erfolgt bedarfsorientiert; sie umfasst auch Beratung, Ressourcenfinanzierung, z. B. im Personalkostenbereich und Vernetzung. Das in dem Impulsvortrag „Probierstadt Verden“ beschriebene Projekt wurde aus diesem Programm gefördert.

Eher für größere Städte in Frage kommt das **EFRE-Programm für integrierte Stadtentwicklung**. Hier stehen für Niedersachsen 62 Millionen Euro zur Verfügung. Auf der Basis von Zukunftskonzepten, in denen die sozio-ökonomischen und die ökologischen Aspekte beleuchtet werden, wird das Ministerium 11 – 12 Städte aus Niedersachsen auswählen. Jede dieser Städte be-

⁴ Stand: April 2021



kommt ein Budget von ca. 4 Millionen Euro. Damit können – bei entsprechender Gegenfinanzierung durch die Kommunen – Projekte vorangebracht werden, darunter viele der Ideen, die in der heutigen Veranstaltung bereits angesprochen wurden. Die Städte selbst setzen hierbei die Prioritäten. Die Mittel müssen bis 2027 ausgegeben werden, d.h. es gibt einen mittleren Zeithorizont für die Planung und Umsetzung.

Als sehr spannend bewerteten alle Beteiligten Frau Beckmanns Darstellung des **Ad hoc-Programms Innenstadt**, das noch unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die EU-Kommission steht (Stand: Ende April 2021). Hierfür stehen knapp 120 Millionen Euro aus EU-Mitteln zur Verfügung, die bis Ende März 2023 in Projekten eingesetzt und abgerechnet sein müssen. Dieser sportliche Zeitrahmen macht deutlich, dass die Europäische Union ein Interesse daran hat, diese Mittel schnell zur Verfügung zu stellen, um kurzfristig einen Effekt zu erzielen und sie ebenso schnell abfließen zu lassen. Die Projekte sollen in Verbindung zur „Zukunftsaufstellung der Mitgliedstaaten“ stehen, nachhaltig und zukunftsfähig sein. Es lassen sich aus diesen Mitteln die bereits mehrfach erwähnten City-Manager finanzieren, aber auch Machbarkeitsstudien, externe Unterstützung für Verhandlungen oder konzeptionelle Arbeit zum Stadtumbau, Umnutzungen und Erholungsräume – über die Fokussierung auf den Einzelhandel und die Gastronomie hinaus.

Von diesen Mitteln sollen möglichst viele Zentren profitieren, auch kleinere Grundzentren. Auch hier ist eine Budget-Lösung in Höhe von 250.000 – 1.000.000 Euro angedacht, je nach Größe der Stadt. Das Geld soll sehr schnell beantragt und bewilligt werden, damit der Zeitrahmen eingehalten werden kann. Vorgesehen ist eine Förderung von bis zu 90 % der Projektkosten, was das Programm insbesondere für finanzschwache Kommunen interessant erscheinen lässt. Es gilt, die Lebendigkeit des Ortskerns zu erhöhen und die Aufenthaltsqualität zu steigern. Denkbar sind dabei Angebote wie Co-Working Spaces, Pop-up-Stores und vieles mehr. Nach Frau Beckmanns Ansicht wissen die Kommunen selbst am besten, was sie benötigen und können aus einem breiten Anwendungsspektrum auswählen. Auf alle Fälle sind die Kommunen aufgefordert, schnell zu handeln, sobald das Programm von der EU abgesegnet ist.

Zusammenfassung

Zukunftsorientierte Zentrenentwicklung braucht Strategien und Konzepte, fasste der Moderator Dr. Ing. Michael Steinke am Ende der Veranstaltung zusammen. Innenstadtstrategien und Einzelhandelskonzepte sind Instrumente für die Gestaltung des Wandels. Auch wenn die Schwerpunkte der Maßnahmen der Innenstadtentwicklung – so zeigten es auch die Vorträge aus der Praxis – teilweise in einzelnen Themen- und Handlungsfeldern bzw. räumlichen Schwerpunkten der Innenstadt zu sehen sein mögen, so braucht es ein konzeptionelles „Dach“, das die Strategie der Innenstadtentwicklung beheimatet und die Maßnahmen koordiniert. Als roten Faden zur Belebung von Innenstädten und Ortskernen lassen sich Maßnahmen

zur Entwicklung von Multifunktionalität und Nutzungsmix bezeichnen, die darauf abzielen, die Frequenz zu erhöhen. Denn Frequenz sorgt für Belebung, für Kaufkraft und für Kopplungseffekte. Blaupausen existieren nicht, gute Beispiele zeigen jedoch, dass sich Erfolge durch mutige, kreative und innovative Maßnahmen erzielen lassen, die aus einer ganzheitlichen und mit den Akteuren abgestimmten Strategie entwickelt worden sind. Letztlich ist die Frequenz ein wesentliches Erscheinungsbild der europäischen Innenstädte.

Die Veranstaltung hat auch gezeigt, dass das Leitbild der europäischen Stadt, das vor Ort konkretisiert werden muss, weiterhin tragfähig erscheint. Alternativen hierzu drängen sich nicht auf. Als Orte der Urbanität, die sich historisch entwickelt haben bzw. geplant worden sind, bleiben die Innenstädte und Zentren ein wichtiges Thema der raumplanerischen Regulierung. Die Planung der Entwicklung der Innenstädte ist – gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen und technologisch-digitaler Fortschritte - keine Option, sondern eine dringende hoheitliche Aufgabe.

Susanne Krebsler, Geschäftsführerin des Kommunalverbundes kündigte an, dass die zahlreichen Impulse des Auftaktes in die Gestaltung der weiteren Veranstaltungen einfließen werden. Schon vor den Sommerferien soll die Veranstaltungsreihe mit einem nächsten Termin fortgesetzt werden. Ihre positive Bewertung der fruchtbaren Zusammenarbeit von Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen e.V., Metropolregion Nordwest und der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer wurde von der Geschäftsführerin der Metropolregion, Frau Dr. Anna Meincke aufgegriffen.

In ihren Abschlussworten wies sie auf den Themenschwerpunkt „Daseinsvorsorge und soziale Innovation“ hin zu dem auch das Themenfeld die „Attraktivität von Zentren und Ortskernen“ gehören. Hierzu wurde ein Ideenwettbewerb durchgeführt. Allen regionalen Akteuren steht die Möglichkeit offen, sich bis zum 15. Oktober um Gelder aus dem Förderfonds der Länder Bremen und Niedersachsen für die Metropolregion Nordwest zu bewerben. In diesem stehen jährlich mindestens 520.000 Euro zur Verfügung. Die Geschäftsstelle bietet hierzu Beratungsgespräche an.



Impressum

Herausgeber Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen e.V.
Delmegarten 9, 27749 Delmenhorst
Telefon +49 (4221) 9124-0
info@kommunalverbund.de | www.kommunalverbund.de

Stand Juni 2021

Text Die Wilden Gestalten, Bruchhausen-Vilsen

Gefördert von

